

Die mit so vielem Beifall aufgenommene

J. N. 42466

Kunst-Gallerie aus Wien 

ist

Montag den 5. Februar  
zum letzten Mal zu sehen.

Da keine weitere Verlängerung statt findet,  
indem die Gallerie schon 13 Monat her aufgestellt ist und sich stets eines zahl-  
reichen Besuchs zu erfreuen hatte, so bittet der Eigenthümer, ihn auch zum  
Schlus noch mit einem recht zahlreichen Zuspruch zu beehren.

Letzter außerordentlich herabgesetzter Eintrittspreis für Kinder sowohl als  
für Erwachsene, ohne Unterschied, 1 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Die Gallerie ist von Nachmittags 5 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Aufgestellt im blauen Hirsch auf der Dblauerstraße.

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist die nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung an der Kasse  
für 2 Sgr. zu haben.

Die mit so vielem Beifall aufgenommene,  
auf der Dblauerstraße im blauen Hirsch aufgestellte  
Kunst-Gallerie aus Wien,  
bestehend aus mehr als 125 Statuen, Gruppen und Darstellungen von historischen und mythologischen Gegenständen, wovon mehrere von  
massivem Wachs in Lebensgröße, ist nur noch eine kurze Zeit zu sehen  
und zwar bei sehr ermäßigtem Eintrittspreise für Kinder sowohl als für  
Erwachsene ohne Unterschied 1 1/4 Sgr.

Ist nur von Nachmittag 5 Uhr bis Abends 10 Uhr bei brillanter Beleuchtung zu sehen.

In blauen Hirsch im großen Saale  
ist aufgestellt zum ersten Male:

Die Gallerie von Wachsfiguren  
In welcher man sehr viele Scenen  
Der grauen Vorzeit noch erblickt.  
Was Pracht und Kunst nur geben können,  
In vollem Maß ist es vereint,  
Und wahrhaft einzig kann man's nennen,  
Was nun in Eurer Mitte erscheint.  
Wird diese Sammlung Euch genügen,  
So wage ich hinzuzufügen:  
„Besucht sie fleißig spät und früh,  
„Zum Lohne für des Künstlers Mühe.“  
Umweit der Thür, mit erstem Sinn,  
Blickt Laïma oeffend vor sich hin.  
Die Schauspielkunst, die er uns zeigte,  
Und die der Wahrheit höchstes Ziel erreichte,  
Verlor an ihm den größten Mann;  
Trauernd denkt man noch daran.  
Als Lieblich jenes Volks am Seinesfrande,  
Erregt sein Tod viel Trauer im Frankenlande.  
Ein Schauspieler ist auch ein großer Mann,  
Wenn er was — Großes leisten kann.  
Dies war nun der Fall mit Laïma;  
Daber es nun mit Recht geschah,  
Dab er hier wurde aufgestellt,  
Zur Freude der Theaterwelt.  
Johann Steiniger, der langbärtige Mann,  
Nachher zu Braunau folgt alsdann;  
Die Chronik hat es uns bewahrt;  
Drei rheinische Ellen hielt sein Bart.  
Hier sieht man Tell, der Schweiz Befreier,  
Und neben ihm den Sohn, der theuer  
Ihm wie sein eigen Leben ist; —  
Der Landvoigt steht, mit Wuth im Blicke,  
Und angefüllt das Herz mit Lide,  
Befiehlt, dab Tell dem eignen Sohn  
Für die Brachtung nun zum Lohn,  
Noch eh' die Stunde ward verfließen,  
Einen Apfel soll vom Kopfe schneßen.  
Zum Ziel bestimmt er hundert Schritte  
Zu Altdorf in des Volkes Mitte.  
Jetzt sinkt mit höchst betrübtem Sinn  
Die Frau des Tell vor'm Landvoigt hin.  
Bergweilend will sie Alles geben,  
Aus Liebe für des Kindes Leben;  
Doch während sich er sie mit Füßen.  
Walter Fürst der steht daneben,  
Und steht zu Gott für's Kindes Leben.  
Die Waffe öffnet mir, ruft Wilhelm Tell,  
Den Apfel von des Kindes Kopf zu schneßen.  
Den Bogen wamm er mutbig und gar schnell,  
Der Apfel sinkt: — es soll der Gesier nicht genossen  
Den reuschlichen Triumph, der Pfeil erreicht sein Ziel,  
Und bald drauf auch der Boigt, der röhelnd sich  
Die Schweiz ward nun ein freies Land,  
Wie einem Jeden wohl bekannt.  
Louise, Preußens Königin,  
Ein Vorbild seiner Fürstinnen und Frauen,  
Ist hier nun anzuschauen.  
Zu gut für eine Welt von Mangel,  
Schwebt sie, ein früh verkürzter Engel,  
Dem Himmel, seiner Heimath zu;  
Mit jählich lebenden Mütterblicken  
Scheint sie ihr Kind ans Herz zu drücken.  
Kaiser Alexander,  
Mit vielen Orden reich geziert,  
Der hält uns nun zuruck.  
Der Großfürst Constantin von Polen  
Scheint eine Odre abzuholen;  
Und dicht dabei steht Wittgenstein,  
Der die Griechen wollt' besorgen.  
Alein viel Vorlicht er bedarf,  
Denn das Türken Schwert ist scharf.  
In reicher Tracht steht Schwallow,  
Dann Kausky, Held von Kronosson.  
Wer ist's, der hier in fremder Tracht  
Mit aufmerksamen Blick,  
Den wilden Türken ernst betrachtet,  
Den Ibrahim geschickt! —  
Lord Cochrane ist's, der tapf're Britte,  
Und Mautis, nach Vater Sitte  
Gekleidet in der wahren Tracht  
Der tapfern griechischen Kriegesmacht.  
Auch der Philhellene tapfern Führer,  
Den Obristen Fabvier, sieht man hier;  
Er ist der Truppen Regulier  
Zu jenem weiten Ostgebiere.  
Die Türken hat er oft gezwikt,  
Doch selten ist er vorgekrickt.  
Das Ehrenkreuz der Legion  
Erhielt er von Napoleon;  
Mit Verachtung, Stolz und innerm Grimm  
Reicht ihn ein Türke ein Schreiben hin.  
Als dem Kaiser ward ein Sohn geboren,  
Ward eine Amme auserkoren,  
Von hoher Schönheit und geringem Stand,  
Durch selbne Tugend wohlbekannt.  
Sie, welche weder Pracht noch Hobeit achtet,  
Nur ihren Schilling liebevoll betrachtet,  
Der, seiner Größe sehr noch unbewußt,  
Ganz sorglos schlummert an der Mutter Brust.  
Sie soll Frankreichs Hoffnung wahren  
Und ihm schon früh was Gutes lehren.  
Bewachtet ihn wohl, es ist Napoleons Sohn,  
Jetzt nur Herzog, sonst König von Rom.  
Maria Stuart, Königin, im Kranz der Frauen  
Der Schönsten eine ihrer tiefbewegten Zeit,  
Auch sie, im Brautschmuck angekleidet, ist zu schauen  
Wie sie noch einmal ihre Augen weid't  
An den Gerreuen, die durch dieses Leben  
Ihr immer waren treu ergeben.  
Sie reicht die Hand dem Metwill das,

Der vor ihr auf die Kniee gesunken war;  
Weinend baren ihre Frauen  
Des letzten Augenblicks. — Mit Grauen  
Raben Schreowsbury und Kent,  
Zwei Räthe von dem Parlament.  
Und höhlich lächelnd steht der Oberrichter,  
Nicht achtend auf die jammernden Gesichter,  
Begierig auf das selbne Opfer lauernd.  
Ihre Leiden endigten durch diesen Todesgang,  
Als auf dem Schaffot das Haupt der Fürstin sank.  
Der Heiland, der für uns gestorben  
Und uns das Himmelreich erworben,  
Wd' durch seine viele Leiden  
Uns führen zu den ewigen Freuden.  
Wenn uns Noth und Kummer plagen,  
Wenn in so manchen Trauertagen  
Uns sein göttlich Wort beglückt,  
Schnell ist der Kummer unterdrückt,  
Und mit Ergebung und Unterthanen  
Wagen wir ihn anzuschauen.  
Der Sultan Mahmund, der mit felt'nem Geist  
Und Muth  
Als Reformator seines Volkes aufstand,  
So mancher Wette übte, wie so mancher Gatte,  
Mit Krieg bedroht war jüngst sein großes Land,  
Sieht hier mit vieler Pracht umgeben;  
Zu beiden Seiten gleich daneben,  
Erblickt man reichgeschmückte Frauen  
Aus fernen Ländern, gar lieblich anzuschauen.  
Man sieht es gleich dem Sultan an,  
Dab er das Schwerdt wohl führen kann;  
Seine Muselmänner sind noch bereit  
Auf Leben und Tod zum ersten Streit.  
Belehren hat er viel Soldaten,  
Biel Land, viel Schiff und viel Dukaten;  
Doch scheint's, als hab' er längst gedacht:  
Ich weiche zwar der Uebermacht,  
Doch borgen ist nicht schenken,  
Ich will's Euch schon gebenken.  
Bald hat' ich's vergesslen auch ist noch da  
Das härtige Mädchen Aronina,  
Der Bart dem Manne zieren thut,  
Dem Weibe steht er auch sehr gut.  
Die Russen drangen vor,  
Um Lüneburg zu stürmen,  
Eroberten das neue Thor  
Mit seinen festen Thürmen;  
Da eilte General Morand herbei  
Mit seiner Helmbekränzung.  
Zu ihm war zure uerung  
Er bringender Gefahr.  
Er achtet nicht der Feinde Wuth,  
Noch röhrendes Geschäße,  
Und rüdet vor mit edlem Muth,  
An seiner Krieger Spitze.  
Wie Sturmwind über's Stoppelsfeld,  
Mit eingelegerter Lanze,  
Kam ein Rosack herbeigesehnt  
Zu dielem blutigen Lenge.  
Die Büchse knallt, die Lanze kracht,  
Der Führer fällt getroffen;  
Der Russe hat mit wilder Macht  
Des letztern Herz durchstochen.  
Er blühte diese letzte That  
Sogleich mit seinem Leben,  
Mit tausend Säbelhieben ward  
Ihm schnell der Tod gegeben.  
Doch, was seh' ich? — in Schmerz versunken  
Steht ihr nun um des Härtens Leiche,  
Gelochsen ist der letzte Lebensfunke,  
Eingezungen ist er in dem stillen Reiche!  
Endet Euer lautes Klagen,  
Nächt ihn in Euren Siegesflagen,  
Als Männer müßt ihr den Verlust ertragen,  
Todten stehen nimmer wieder auf.  
Der Schwarze dort im feinem Scharlachkleide,  
Geschmückt mit Gold und mit dem stolzen Blick,  
Der Kaiser Heinrich ist's, verlobt vom Glück,  
Gebot er Hatt ein; doch seine Freunde,  
Sie währte kurze Zeit; er ging verloren,  
Ein Jericht aus dem Kreis der Thronen.  
Sein Adjutant ist auch daneben,  
Sein Blick verhält viel Geist und Leben.  
Zu der Liebesherrin Hallen  
Kasset uns nun freudig wahlen,  
Venus winket — gebt wohl Acht  
Und erkennet die Göttermacht,  
Die den Jüngling, wie den Kreis  
Wunderbar zu fesseln weiß.  
Jugendlich ist die Gestalt,  
Und mit zarter Allgewalt  
Dringt ihr sanfter Blick zu Herzen  
Und erregt uns süße Schmerzen.  
Keiner in dem Weltreiche,  
Sei er arm, sei er reich,  
Sei er schön, häßlich, kumm,  
Oder hochgeehrt, kurzam,  
Alle haben doch gespürt,  
Dab ihre Gank zum Himmel führt.  
Diese beiden alten Weibchen,  
Mit den kurzgemachlenen Leichen  
Und dem munnern Schelmensblick  
Halten uns gleichsam zuruck.  
Ihr Name ist Bede, ihr Alter 70 Jahre,  
Die Köpfe sind geschmückt mit manchem grauen Haare;  
Doch Freundlichkeit verhänget sie,  
Und holde Anmuth zieret sie;  
Sie tanzen hier nun um die Welt'  
Gar ehrbarlich ein Mennel.  
Und hier ist Deutschlands Wittweme  
Henriette Sonntag, in der Unschuld Kleid.  
Bekannt ist's ja, welchen Ruf erlangen ihre Reibe,  
Der Engelstimme sich jeder Hörer freut  
Nach der Natur gut modellirt,  
Sticht sie vor Euch in Wachs pouffirt,

Jhr's Theater ist, wie wir gelesen,  
Sie stets ein Sonn- und Festtag gewesen.  
Nun kommt ein lustig Bild, nach D'Alade's Weise,  
Charakteristisch, schön gezeichnet, ausgeführt.  
Ein Bürger feiert in wackerer Freunde Kreise  
Sein Jubelfest, gar bräutlich aufgeziert.  
Der Frohsinn und der Wein leuchtet aus jedem Blicke,  
Ein Beweis, wie man sich freuen kann bei Anderer Glücke,  
Ja, bei diesem goldenen Hochzeitsfeste  
Sieht heiter man ja alle Gaste;  
Sie haben sämmtlich getrunken,  
Doch keiner ist vom Stuhl gesunken.  
Das Jubelpaar in ihrer Mitte  
Sicht losend da nach alter Sitte;  
Die Tochter, nicht an Trunk gewöhnt,  
Schlummert am Stuhle sanft gelehnt  
Und lächelnd steht dabei der Vater  
Und blickt verköhlet auf den Vater.  
Die Köchin steht an einer Ecke  
Und schmaunt vom übrigen Gedäcke;  
Der alte Junggesell scheint ganz entzückt,  
Als er die junge Magd erblickt;  
Genect wird sie durch diesen Gast,  
Der ihr vertraut am Arme fast.  
Der Politier blist den Griechen,  
Und liest das Neuste aus Paris;  
Der Schärer wünscht ins Vert zu kriechen,  
Denn ihm erscheint der Schlaf nur süß.  
Gar eifrig sind die Spieler hier  
Mit ihrem Dreier nun beschäftigt;  
Hier lockt kein Wein, Viquir noch Bier,  
Wer sich des letzten Stiches bemächtigt,  
Zieht glühend schnell das Geld herein  
Und glaubt der Klügste dann zu sein.  
Der Braunrock scheint nicht stark beschlagen,  
Man sieht's ihm an, braucht nicht zu fragen,  
Und will, dab man die Farb' bekennt,  
Die er mit zweifelhafter Stimme nennt;  
Sein Begner, ärgerlich, wirft aus Verdrub  
Den letzten Trunck, nur weil er muß,  
Während sein Nachbar, mit heimlichen Lachen,  
Die Andern nun lobet zu machen.  
Den größten Trunck in Händen hält  
Und schon begierig host auf's Feld.  
Ein Jeder ist voll Geist und Leben,  
Nur Wein kann solche Lust stets geben.  
Friedrich der Große, Preußens König,  
Sicht hier am Tisch, geschmückt nur wenig,  
Denn unruhig war für ihn die Pracht,  
Sein Blick zum König macht;  
Sein Bedienter, der ihm den Trunck  
Scheint einen neuen Plan zu brüten.  
Joseph II., Desheirich großer Kaiser,  
Die Garin Catharina, sie sitzen, sprechen leiser,  
Berneht hier, es gilt der Polen Königsthron,  
Den sie getheilt längstens schon.  
Catharina, die einst als Kaiserin regierte,  
Und Krieg mit König Friedrich führte,  
Sie hat auch viel projectirt,  
Doch kaum die Hälfte ausgeführt.  
Schelmisch lächelnd steht wie auf der Lauer  
Hier der längst bekannete, lustige Bauer,  
Der bereits neun Weiber sich genommen,  
Und mit keiner Einigkeit gewonnen;  
Wie sich dem Starcken oft das Schwache zugesellt,  
Beweist uns hier der Bauer Jakob Helesfeld,  
Dit ist es schwer mit einer durchzukommen  
Und dennoch hat er neune sich genommen.  
Als hohes Kunstwerk erscheint diese Scene,  
Es ist die heilige Maria Magdalena  
Wk in der Wüste sich die Wäpene befindet,  
Das Ganze Frömmigkeit und hohen Liebreiz fündet  
Gerim's Meisterwerk das hohe Original,  
Verständlich nun in Brüssels Bildersaal,  
Mußt' diesem Werk zum Vorbild dienen,  
Vollendet ist es nun erschienen.  
Dort aber ruht nimmer in stillem Frieden,  
Der Franken Kaiser fern von Weib und Kind;  
Ihm war das höchste Glück auf Erden hier beschieden,  
Doch mehr will der, der viel gewinnt.  
So sank auch er, es führt sein Thron zusammen  
So stirbt er — fern der Heimath und verbannt  
Doch wird, ein Meteor, sein Name flammen,  
Bewundern wird ihn, der ihn so gekannt.  
Ersit ist der Anblick, den das Bild gewähret,  
Denn wacher Auges blickt ihn Freund und Feind dort an,  
Er schlafe sanft, sein Geist ist nun verkläret,  
Er bleibt vor Allen doch ein großer Mann.  
Von seiner ganzen Nation,  
Dem sonst so treuen Land,  
Sieht man nur hier Graf Monteholon  
Und General Bertrand.  
Sie folgen ihm all' überal  
Auf Wegen und auf Stegen,  
Nur freilich kam kein Jubelschall  
Dem Gedächtnis hier entgegen.  
Sein großes Land war ihm zu klein.  
Nun muß er gar zurüde seyn  
Dab man ihn in ein Hütden hält,  
Ganz abgefordert von der Welt,  
Unter Aufsicht von den Britten  
Hat er nun ausgesitten.  
Er hat auf Englands Schanz getraut  
Alein sein Haus auf Sand gebaut;  
Hät' er sich besser in Acht genommen,  
Sie wär' er noch St. Helena gekommen.  
Sir Hudson Lowe, Englands Admiral,  
Der zu des Kaisers größter Dual  
Von London wurde hingefant  
Nach diesem öden Felsenland.  
Er ließ die Insel streng verwalten,  
Der Kaiser eng gefangen halten;  
An diesem Mann erkennt man schon  
Den Hüter von Napoleon;

Sein erster richtiger Blick  
Scheucht alles Zutraun schnell zuruck.  
Martina's Luther, der Glaubensheld,  
Des Geist die Dunkelheit mit Licht erhellt,  
Ihn sehen wir im seßlichen Ornat,  
Melanchton neben ihm, des großen Mannes Freund  
Gefieert stehen sie beid' in unserm Staate,  
Denn Jeder uns in hohem Werth erscheint.  
Madam Neuell, schon sechszig Jahr,  
Geschmückt mit manchem grauen Haar,  
Die wurde einst in Abendstunden  
Von Drillingen sogar embunden.  
Hier ist die Schornsteinfegerfrau,  
Mit Namen Töpfer aus Dblau,  
Sie ward entbunden aus einmal  
Mit Knaben, sechs an der Zahl.  
Carl der Zehnte, sonst König jener Franken,  
Die einst zerbrochen des Gesezes Schranken,  
In irdischen Gütern hängt nicht sein Sinn,  
Denn giebt er gern an Andre hin.  
Recht schauerhaft ist dort bei Richte  
Zu sehen eine Nordgeschichte.  
Der Graf Rikaldi, eben aus der Reife  
Mit all den Seinen, fällt in blutige Räuberhand,  
Ermerdet wird er hier auf schonungslose Weise  
Und alle seinen Hergen treu verbandt.  
Ein Räuber stößt mit grauer Luß  
Den Dolch in dieses Grafen Brust,  
Ein Anderer sucht mit wilden Blicken  
Des Grafen Hals noch zu umstricken,  
Und schon gemordet liegt darnieder  
Des Grafen treuer Kammerdiener.  
Ein anderer Räuber scheint entzückt,  
Als er die Gräfin hier erblickt;  
Jedoch um Beute zu erwerben  
Muß sie von seinem Dolche sterben.  
Zwei Andre morden auch nicht minder  
Des Grafen unschuldvolle Kinder.  
Der Räuberhauptmann seiner Zeit Italiens Schrecken,  
Fra Diavolo, freut sich der grauen That,  
Nur Wehmuth kann dies Kunstgebild erwecken,  
Das schwerlich seines Gleichen hat.  
Der große Philoosof, Professor Kant,  
Sicht denkend hier und hat den Blick gewandt  
Auf eine Schrift, die vor ihm liegt.  
Nun folgt Wieland, der so rich voll Reiz,  
Napoleon gab ihm's Ehrenkreuz?  
Seht ihr den Mann im schwarzen Trauerkleide?  
Das Antlitz frei, mit ungeschminktem Noth,  
Zu seinen Stolz, der Freunde löblich Freude,  
Starb er, ein Martyrer, gar bitteren Tod  
Von Feindes Hand ob schuldlos auch erschossen,  
Ziel Palm, ein Bürger Nürnberg's, schon so früh,  
Betrüuert überall von Zeitgenossen  
Bergigt den würdigen Todten Deutschland nie  
Hät' er sich besser in Acht genommen,  
So wär er nicht ums Leben gekommen.  
Dies ist Voltaire — wer kennt ihn nicht  
An seinem kritischen Gesichte?  
Seine spitzige Zunge gleicht dem Schwerdt,  
Das Alles rings umher verbert.  
Nun Franklin, der in mäßigen Stunden  
Die Dligabiler hat erfunden.  
Und dieser Mann zur rechten Seite,  
Befiebt ihn wohl, ihr lieben Leute,  
Ist Spaniens König Ferdinand,  
Durch sein Verfolgungsgeist bekannt;  
Unterdrückung der Presse und Inquisition  
Erhielt sein treues Volk zum Lohn.  
Leo der Zwölfte, zum Pops erkoren,  
Sicht hier in Ordanten tief verloren,  
Er führt seine Herde mit starker Hand  
Und regiert mit Würde sein Vaterland.  
Marie Antoinette, Erzherzogin  
Von Oestreich, und Frankreichs Königin.  
Sie ward für ihr Leben zu früh schon  
Ein Opfer der französischen Revolution.  
Der Herzog Carl von Braunschweig hier  
Bermedit des Kabinetts Bier.  
Von den beweglichen Sachen können  
Wir als ganz vorzüglich nennen:  
Einen mechanischen Tischenspieler,  
Welcher nach dem Zeugniß vieler  
Seines Gleichen kaum mehr fände;  
Er kann viele Gegenstände  
Durch zwei Befehle sonder Gleichen  
Uns verwandelt wieder zeigen.  
Merket ferner nebenan  
Einen mechanischen Lesermann;  
Auch befindet sich in der Gallerie  
Eine selbne Kunststuck, die man noch nie  
Früher mit Pauken und Trompeten gesehn  
Und Jeden befriedigt von bannen löst gehn.  
Und in dem allerlegten Zimmer  
Sieht Wolfenschilden man geteilt,  
An welchem sanft der Abendstimmer  
In mattem Glanze noch verweilt;  
Aus dem verklärt zu lichten Zonen  
Ein vielgeliebtes Wesen schwebt,  
Um stets als Engel dort zu wohnen,  
Als der sie hier auch schon gelebt.  
Endesgenannter birtet zum Schluß  
An den Statuen nichts anzufassen,  
Und das Tabaktrauchen muß  
Man auch gütigst unterlassen;  
Auch würd' es wohl nicht schicklich sein,  
Wenn man mit Händen kam' herein.  
Ferner host er gleichfalls noch  
Biel Besuch hier zu erhalten,  
Da er ja nun einmal doch  
Sich nicht lang' mehr wird aufhalten.  
Es empfiehlt sich Ihrer Huld  
Ihr ergebener

J. G. Schult.

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist die nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung an der Kasse für 2 Sgr. zu haben.